

## Entlassung des 18. Abiturjahrgangs des Gymnasiums der Gemeinde Kreuzau am 28.06.2019 – Rede des Schulleiters Wolfgang Arnoldt

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, verehrte Gäste,  
sehr geehrte Eltern und Verwandte,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
und vor allem natürlich: liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

es sind ja wirklich spannende Zeiten, in denen ihr eure Schulausbildung abschließt. Wir entlassen euch in eine Welt, die von zunehmender Ungewissheit geprägt ist. Da wäre der Gedanke durchaus nicht abwegig, dass man seine Zukunft wenig in der Hand hat, selbst wenig ausrichten kann und es einfach mal drauf ankommen lassen muss, ob man denn das nötige Glück hat – man könnte sozusagen getreu eurem Abimotto zum Spieler werden.

Aber erstens soll Pokern ja nicht nur reine Glücksache sein, sondern auch etwas mit Können, Menschenkenntnis und nüchterner Berechnung zu tun haben. Zweitens weiß ich aus der Erfahrung mit euch, dass euer Motto zwar als Gag gut `rüber kommt, aber viele eurer Punkte und die vielen ziemlich guten Noten nicht erspielt, sondern ehrlich verdient und oft genug hart erarbeitet waren. Und drittens habe ich die begründete Hoffnung, dass wir euch nicht zu Spielern und Zockern, sondern so gebildet und erzogen haben, wie es dem Leitbild unseres Schulprogramms entspricht: Dass wir euch möglichst viele der Kenntnisse, Fähigkeiten und Werthaltungen mitgegeben haben, die es braucht, damit ihr die Zukunft verantwortlich gestalten könnt.

Deshalb möchte ich euch gerne ein paar Gedanken zum Thema Verantwortung mitgeben und mich nicht weiter an eurem Abimotto abarbeiten – auch weil ich dabei mit Marion Grundner sowieso nicht mithalten könnte.

Mein erster Gedanke: Verantwortung braucht Mut! Gerade in diesen so herausfordernden und ungewissen Zeiten. Es macht mir große Hoffnung, dass weltweit in den letzten Monaten Jugendliche aktiv geworden sind und sich für die dringlichen deutlicheren Schritte beim Klimaschutz eingesetzt haben. Und noch ermutigender finde ich, dass sie die Erfahrung machen konnten, dass ihr Engagement bei vielen ein Umdenken bewirkt hat. Und dass die zuerst teilweise belehrenden oder herablassenden Reaktionen aus der Politik schnell einer größeren Aufmerksamkeit für das Anliegen der Jugendlichen Platz machen mussten.

Aber als dann ein paar Jugendliche in mein Büro kamen und um eine Beurlaubung für eine der Freitagsdemos baten, habe ich sie enttäuschen müssen. Und das nicht in erster Linie, weil ich Beamter bin und die Schulministerin mir vorher eine Schulmail geschickt hatte. Ich habe den Jugendlichen erklärt, dass ich zum einen die Schulpflicht für ein hohes Gut halte. Noch

wichtiger war mir aber, ihnen zu erklären, dass eine Aktion, die ihre öffentliche Aufmerksamkeit vor allem daraus gewinnt, dass sie als Streik bezeichnet wird, dann auch den Mut zu einer solchen Regelverletzung voraussetzt. Und dass sie dann die unentschuldigte Fehlstunde auf dem Zeugnis auch in Kauf nehmen müssten. Und dass das dann ggf. auch für weitere Sanktionen gelten würde. Wobei ich dann den Mut hätte, mit solchen Sanktionen sehr zurückhaltend umzugehen. Es hat mich sehr gefreut, dass die Jugendlichen das erstens verstanden haben und zweitens dann auch ohne Beurlaubung zur Kundgebung nach Köln gefahren sind.

Die Fridays for Future Bewegung bringt mich auch auf einen zweiten Gedanken:

Verantwortung braucht die Bereitschaft, vieles auch radikal neu und anders zu denken. Die jugendlichen Klimaaktivisten benennen manche Dinge erst einmal ganz klar und einfach. Sie stören sich gerade daran, dass bislang die Politik eher zu kleine Schritte für ausreichend hält. Genauso gibt es auch andere Fragen, bei denen meines Erachtens ein kritischer Blick auf das, was wir für normal oder unabänderlich halten, mir sehr geboten erscheint:

- Dürfen wir z.B. weiter mit Steuergeldern die Produktion von Lebensmitteln subventionieren, die dann die Weltmärkte überschwemmen und anderswo die Existenz von weniger effektiv produzierenden und nicht subventionierten Bauern zunichte machen?
- Sollen bei uns weiter Waffen hergestellt werden, mit dem Ziel, sie an andere zu verkaufen – von denen niemand mit Sicherheit sagen kann, wann sie diese Waffen gegen wen und für welche Ziele einsetzen werden?
- Ist es richtig, dass die meisten Bürger und die kleinen und mittleren Gewerbetreibenden sich mit ihren Steuern an der Finanzierung von Straßen, Schulen, sozialem Ausgleich und der staatlichen Ordnung beteiligen, große global player mit Milliardenumsätzen und -gewinnen aber viel eher die Chance haben, sich dem weitgehend zu entziehen?

Mir fielen noch weitere Fragen ein – die wohlgerne nicht so einfach zu beantworten sind, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag. Aber sie deshalb nicht zu stellen, wäre im Wortsinne unverantwortlich.

Drittens braucht Verantwortung auch in Bezug auf das eigene Verhalten die Bereitschaft zum – wenn es sein muss, ebenfalls radikalen – Umdenken. Auch wenn das nun nach Spaßbremse klingt: Wo kommt das Schnitzel XXL her und täte es nicht auch ein kleineres, und dabei auch noch teureres, das unter besseren Bedingungen für Tier und Umwelt hergestellt wurde? Wie oft brauche ich wirklich wie viele neue Kleidungsstücke oder ein neues Handy und was ist deren Preis – nicht im Laden oder im Netz, sondern für die Umwelt und die Menschen, die in der Produktionskette an der Herstellung beteiligt sind?

Und, liebe „Essen Ultras“: Ich mag euch – und euer „Markenname“ war sicher eine witzige Idee. Aber war oder ist es wirklich eure Absicht, den Überfluss und die Verschwendung zum lustigen Kult zu erheben?

Bei solchen Fragen taucht dann natürlich sofort die nächste auf: Warum soll ich mich zurücknehmen, verzichten – andere machen doch bestimmt weiter wie bisher. Nur weil ich etwas ändere, verändert sich doch nichts. Aber das wäre dann doch wirklich Fatalismus oder die sogenannte Zocker-Mentalität – und das Gegenteil von Verantwortung.

So sympathisch mir bei vielen kleinen Alltagsproblemen und -konflikten die rheinische Gelassenheit des „Et kütt, wie et kütt un et hätt noch immer joot jejang“ sein mag: Bei den großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, taugt dieses Motto wenig.

Darum: Irgendwer muss doch irgendwo anfangen und zwar bald und möglichst viele – nicht nur damit, selbst etwas zu tun, sondern auch damit, andere mitzunehmen, anzustecken, zu streiten und zu überzeugen – anstatt wider bessere Einsicht das weiterzumachen, was alle tun. Das hat übrigens auch wieder ganz viel mit Mut zu tun.

Zum vierten und letzten Gedanken: Verantwortung braucht Umsicht, Rücksicht und ganz viel Nachdenken – und offene Kommunikation. Ich will das mal am Beispiel eures Abi-Gags erklären. Ihr habt ihn wirklich sehr verantwortungsbewusst geplant, habt euch mit Frau Grundner und mir in einer sehr offenen und ehrlichen Art ausgetauscht, unsere Bedenken in Bezug auf manche eurer Ideen verstanden und ernst genommen. Und ihr habt auch – was ich so noch nie erlebt habe – sehr organisiert und umsichtig aufeinander aufgepasst und diejenigen „zurückgepiffen“, die sich nicht an die Verabredungen gehalten hatten (oder sie nicht kannten). Bis dahin, dass die Chefin eures zuständigen Teams am Ende noch einmal durch das Schulgebäude gegangen ist und mir danach wie selbstverständlich erklärt hat, sie habe noch die von ihr entdeckten sexistische Sprüche und Zeichnungen verschwinden lassen – und sie hatte sie wirklich alle gefunden. Sie hätte auch einfach denken können: „Ich war das nicht, tut mir Leid – und mich bei denen aus meiner Stufe unbeliebt zu machen, ist mir zu anstrengend.“ Sie hat sich anders und – wie ich finde – richtig entschieden und Verantwortung übernommen – danke Lina Paukner!

Die meisten kennen mich gut genug, um zu ahnen, dass jetzt noch ein Aber kommt. OK, es sind sogar zwei.

Ein paar von euch haben, wie zu beobachten war, während der Abi-Gag-Vorbereitungen mit großem Vergnügen Zettel mit „Klo sprüchen“ geschrieben. Die waren zum Teil wirklich witzig. Ich habe sie dann aber am Morgen doch von den Türen der WCs abgehängt. Und zwar, weil ich mir vorgestellt habe, dass auch 10-Jährige diese Sprüche lesen würden – und dass sie die

entweder nicht verstehen oder sie ihnen überhaupt nicht gut tun würden. Ihr versteht vielleicht, was ich mit Umsicht und Rücksicht meine.

Und dann hing da vor dem Lehrerzimmer-Eingang ein großes Plakat mit einem – zugegeben, sehr gut gemalten – Gesäß. Verbunden mit einem Spruch, der sinngemäß – wörtlich zitieren will ich ihn hier nicht – aussagte, dass ihr euren Lehrern 8 Jahre lang in dasselbe gekrochen seid und nun wir Lehrer an der Reihe seien.

Viele meiner Kollegen konnten das ganz entspannt lächelnd als Witz nehmen. Und auch wenn man das als Schulleiter nicht gerne sagt: Ich kann mich auch an ein paar – zum Glück seltene – Gespräche erinnern, in denen es um Situationen oder Erlebnisse von jemandem aus euren Reihen mit einzelnen Lehrkräften ging, die ein Gefühl der eigenen Hilflosigkeit aufkommen lassen konnten.

Aber durch das Plakat mussten alle Lehrerinnen und Lehrer durch und es sprach ja auch alle an. Und ich glaube nicht, dass es abgesehen von einzelnen unschönen Erfahrungen euer grundlegendes Erleben war, dass wir euch Unterwürfigkeit und Kritiklosigkeit abverlangt haben, was das Plakat ja im Grunde behauptete.

Und was ich leider auch erst im Nachhinein verstanden habe: Dieser Vorwurf hat am meisten diejenigen getroffen, die ihr sicher am wenigsten damit gemeint hattet. Einigen von denen ging es an dem Morgen, an dem sie sich viel lieber mit euch gemeinsam gefreut hätten, – und wahrscheinlich auch noch eine Zeitlang danach – richtig schlecht.

Ich verstehe hoffentlich, dass ich hier jetzt nicht nachkarten will. Für mich sind die beiden Dinge ein Beispiel dafür, wie wichtig gerade in diesen aufregenden und aufgeregten Zeiten das umsichtige und manchmal bewusst Bedacht verlangende Handeln ist. Nicht der schnelle Gag, die spontane Zustimmung, die erste schnelle Wirkung, ob live oder im Netz, sollten für euer Handeln ausschlaggebend sein. Wichtiger ist das, was unser Leitbild Achtsamkeit für andere nennt: das Nachdenken über die Folgewirkungen meines Handelns, über die Wirkung auf diejenigen, die ich zuerst gar nicht im Blick hatte. Dann wird Handeln verantwortlich – und bewirkt das Richtige.

Ich bin zuversichtlich, dass wir euch ganz vieles von dem mitgeben konnten, was ihr brauchen werdet, um die Zukunft zu bewältigen. Neben den vielen guten und zum Teil herausragenden Leistungen, die euch eure Abiturzeugnisse bescheinigen werden, machen mir dabei vor allem auch eine Reihe von Erfahrungen mit euch im Laufe der letzten Jahre sehr viel Mut. Ich denke zum Beispiel an die sehr eindrucksvollen Aufführungen eurer Literaturkurse mit der Warnung vor den Abgründen menschlichen Machtstrebens in Giordanos „Das Experiment“ oder dem kritischen Blick auf die Medien(un)kultur in eurem „Smartphone-Projekt“. Ich denke an das

beeindruckende Buch aus der Lit.Eifel Schreibwerkstatt des letzten Jahres, an dem viele von euch mitgewirkt haben und das ein eindrucksvolles Zeugnis des Eintretens junger Menschen für Europa und für Offenheit und Vorurteilsfreiheit ablegt. Und ich denke an eure so vielfältige, engagierte und umsichtige Mitwirkung an der Gestaltung dieser Schule. Stellvertretend möchte ich mich bei einigen von euch besonders bedanken.

Lieber Sven Blumenthal, in den letzten beiden Jahren habe ich an dieser Stelle an meine Geschlechtsgenossen appelliert, dass sie den Mädchen beim sozialen Engagement nicht ganz das Feld überlassen sollten. Du bist eines der – zum Glück wieder zahlreicher werdenden – Beispiele für männliches Engagement. Danke für deinen unermüdlichen Einsatz im und mit dem Technikteam, danke für deine vielen Ideen zur Gestaltung der SV-Arbeit, des Schullebens und nicht zuletzt der Aktivitäten deines Abiturjahrgangs. Danke für deine erfrischende Klarheit und dafür, dass mit dir immer ein offener und ehrlicher Austausch möglich und am Ende auch immer ein gangbarer Weg zu finden waren!

Liebe Alischa Wergen, liebe Mara Wienand ganz herzlichen Dank für euren Einsatz in der und für die SV, für ganz viel Umsicht und gelegentliche Hartnäckigkeit und für die so erfolgreiche Repräsentation unserer Schule nach außen.

Und schließlich einen ebenso herzlichen Dank für das kontinuierliche Engagement in der SV, für eure Stufe und bei zahlreichen schulischen Veranstaltungen an Alina Becker, Annika Leisten und – zum Glück auch noch zwei Jungs – Max Hutmacher und Marcel Widenka.

Euch und ganz vielen anderen aus eurer Stufe herzlichen Dank, dass ihr diese Schule, ihre offene Atmosphäre und das gemeinsame Leben und Lernen so vielfältig mitgestaltet habt.

Und herzlichen Glückwunsch zum höchsten in Deutschland erreichbaren Schulabschluss, der euch so viele Möglichkeiten eröffnet. Macht das Beste daraus – was immer das für jeden Einzelnen sein mag.

Für alle aber gilt mein üblicher Appell: Behaltet euren eigenen Kopf – und benutzt ihn zum Denken.

Und als aktuelle Ergänzung: Hört nicht auf, Fragen zu stellen. Vor allem auch die unbequemen. Stellt sie uns Älteren, stellt sie der Gesellschaft, stellt sie den Politikern. Und stellt sie auch immer wieder euch selbst.

Und lasst euch von niemandem davon abhalten, dann auch für das einzutreten, was ihr als richtig erkannt habt. Wenn ihr bereit seid, auch das immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, und wenn ihr grundlegende Werte der Freiheit, der Rechtsstaatlichkeit und des

Eintretens für soziale Gerechtigkeit nicht aus den Augen verliert, werdet ihr hoffentlich die Zukunft gut und verantwortungsvoll in die Hand nehmen können – nötig ist das auf jeden Fall.

Dazu wünsche ich euch viel Mut, die nötige Umsicht und Besonnenheit und dann am Ende – auch wenn ihr nicht zu viel auf das Pokern setzen solltet – das doch manchmal nötige Quäntchen Glück!

Bevor wir nun gleich zur Überreichung der Abiturzeugnisse kommen, erneuere ich gerne noch einmal den Hinweis von Marion Grundner, dass es sich dieses Jahr besonders lohnen wird, nach dem Genuss des Buffets noch ein wenig zu bleiben. Schon jetzt danke an unseren Caterer Tim Liebreich für die Überraschung, für die es aber erst draußen dunkel werden muss.

In dem Sinne: Noch einmal Glückwunsch an euch alle, auf einen schönen Abend – und dann: Macht es gut – ich bin sicher, ihr habt das Zeug dazu!

Danke!